

Heilsame Stille

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heilsame Stille

Was ist schöner, das Meer, die Berge oder die Wüste? Es ist schwer zu sagen, denn alle drei haben ihre eigenen Reize. Zwar hängt es davon ab, von welchem Gesichtspunkt aus wir die drei Ziele unserer Wünsche aufsuchen mögen. Das Meer mit seinen brausenden Wogen und dem machtvollen Gesang des ewigen Wellenspiels füllt jenen mit gelassener Ruhe, der bei ihm den Pulsschlag erhabener Schöpferkraft empfindet, aber es offenbart sich nicht dem, der in der lärmenden Geselligkeit des Strandlebens aufgeht. – Die Einsamkeit der Bergwelt mit ihren würzigen Lärchen- und Arvenwäldern, ihren einsamen Alpenwiesen voll bunter Blumenpracht und der Majestät ferner Gipfel erschliesst sich in ihrer heilsamen Wirksamkeit nicht dem, der dem sportlichen Wettkampf des Ehrgeizes erliegt. – Nie aber schöpft sich die Ruhe der Wüste aus. Sie langweilt und ängstigt zwar den, der die Stille fürchtet und immer in Begleitung seines Transistorradios sein muss. Er kann nicht allein sein, darum flieht er die Wüste, deren Ruhe in schweigsamer Gelassenheit verharret. Stunden- und tagelang kann man sie durchfahren, ohne dass der Lärm der Neuzeit störend in sie eindringen würde.

Die Wüste sei leblos, meinen viele, aber sie ist nur nicht so mannigfaltig, und man muss ihr Leben zu finden wissen. Oder sind die riesenhaften Gestalten der Saguaroaktusse etwa ohne Leben? Könnten sie ohne Daseinsimpuls 6–7 m hoch werden und Tag für Tag in Trockenheit und Sonnenglut als getreue Wächter die Stille behüten? Nicht nur einige wenige

Jahre dauert ihr Dasein, denn in der Regel überleben sie das Menschenalter um vieles. Auch der harzige Balsamduft der Kreosotbüsche verrät Leben, denn monatelang stehen diese ausdauernden Wüstpflanzen in brütender Hitze, ohne ihrer feinen Blättchen beraubt zu werden. Auch nachts lebt die Wüste, denn im Schutz der Finsternis regt sich die Tierwelt und in stiller Verborgenheit fristet sie ihr Dasein. Das Farbenspiel der Wüste erfreut unser Herz immer wieder neu. Besonders die Abendstunden in ihrer tiefen Stille sind eine bezaubernde Symphonie harmonischer Farbpracht, denn die untergehende Sonne entfacht mit ihrer goldenen Glut noch einmal alle Schönheit, bevor ihr Licht entschwindet und den erholsamen Schlaf über das menschliche Leben senkt. Wie ein Nerventonicum wirken diese Abendstunden, und die Seele schöpft neue Kraft aus der gelassenen Ruhe, um dem Druck ungünstiger Verhältnisse besser gewachsen zu sein. Die göttliche Verheissung, dass wieder frische Wasserquellen aus der Wüste hervorsprudeln werden, zeigt zwar, dass die Zukunft grosse Änderungen für sie vorgesehen hat, denn wenn sie aufblühen soll wie eine Narzisse, wird ihr auch erneut der Reichtum einer farbenfreudigen Pflanzenwelt zuteil werden. Was immer auch der Mensch zerstören mag, der göttlichen Schöpfermacht steht nichts im Wege, um wieder herzustellen, was kein Mensch vermag. Dann wird der betäubende Lärm der modernen Welt im Grabe ruhen, und die erholsame Stille der Natur wird dem ermüdeten Menschenherzen zur Heilung gereichen.

Zitrusfrüchte

Wenn wir in der Schweiz durch den kristallinen Pulverschnee fahren, können die Bewohner von Sizilien, Palästina, Florida und Spanien ihre leuchtend gelben, vollreifen Orangen ernten. Als ich vor Jahren in Kalifornien den Mount Palomar be-

suchte, war dieser schöne Berg mit Schnee bedeckt. Da ich nach Besichtigung des weltberühmten Observatoriums wieder ins Tal hinunter gegen den Pazifik fuhr, konnte ich noch am gleichen Tage vollreife Naveks-Orangen vom Baume pflücken.